

# „Nein“: Sieglanger will kein Großlager

„25 Prozent Flüchtlinge in einem Stadtteil sind zuviel“, rechnet die Bürgerinitiative vor.

■ SIEGLANGER (gstr). „Wir haben Verständnis für die Menschen, die auf der Flucht sind. Wir wissen, dass diese eine Unterkunft brauchen. Aber das ist keine Lösung“, formu-



„Es gibt hier keinerlei Infrastruktur. Probleme wären somit vorprogrammiert.“

THOMAS MAYER, SPRECHER IG

liert Thomas Mayer, Sprecher der Interessengemeinschaft (IG) Sieglanger, Klosteranger und Mentlberg. Die Bewohner sehen sich mit einem Plan der

Tiroler Soziale Dienste GmbH (kurz: TSD) konfrontiert, auf einer Wiese direkt nördlich der Justizanstalt ein Flüchtlingsheim zu errichten. Die Wiese wird vom Stift Wilten zur Verfügung gestellt. Nach offiziellen Angaben sollen dort etwa 290 Flüchtlinge untergebracht werden. Die Initiatoren des Protests im Stadtteil gehen jedoch davon aus, dass dort tatsächlich Kapazitäten für 500 Menschen errichtet werden.

## „Unverträgliches Ausmaß“

Der Stadtteil (Sieglanger, Klosteranger und Mentlberg zusammengefasst) zählt (Stand 2014) knapp 2.800 Einwohner. Aktuell sind auf Schloss Mentlberg bereits etwa 150 Flüchtlinge untergebracht. Das entspricht schon jetzt einem Anteil von über fünf Prozent. Sollte tatsächlich ein Großlager für 290 bis 500 Flüchtlinge dort



Sorgen und Ängste beherrschen die Diskussion – von Fremdenfeindlichkeit keine Spur.

entstehen, würde sich der Anteil auf 15 bis 25 Prozent erhöhen. „Hier wird ein Massenquartier geschaffen, das der Stadtteil mit Sicherheit nicht verkraften kann“, ist Mayer überzeugt.

## Keine Infrastruktur

Der Sprecher der IG verweist darauf, dass der Stadtteil zu-



Der Appell an die Politik: „Für ein derartiges Großlager ist das der falsche Standort.“

dem über keinerlei Infrastruktur verfügt. Es gibt keinerlei Einkaufsmöglichkeiten oder öffentliche Räume – lediglich ein Café. „Was sollen die Menschen, die hier untergebracht werden, denn den ganzen Tag tun? Da sind Konflikte ja bereits vorprogrammiert“, argumentiert Mayer.



Darin waren sich die Anrainer am Montag einig: „25 Prozent Flüchtlinge sind zu viel für unseren Stadtteil!“